Schulkreis

Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

forum

Forum der Ehemaligen der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Sommer 2016

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz
www.schulkreis.ch
www.Rudolf Steiner Schule.ch

Bild: Charlotte Fischer

Eltern-Umfrage

Von Wurzeln und Flügeln

Eröffnung der neuen Eurythmieschule «Intervalles» in Arles, Provence

Eurythmie unter der Sonne

Im malerischen Arles, im Süden Frankreichs, wo zahlreiche Kunstschaffende ihre Inspiration gefunden haben, wird am 2. Oktober 2016 INTERVALLES eröffnet. Die neue Eurythmieschule bietet eine zweisprachige (französisch/deutsch) Ausbildung an, was die Möglichkeit bietet, verschiedene Nationalitäten zu verbinden. Kulturelle Bereicherung ist Programm!

An der Schule «Domaine du possible» wird ab Herbst 2016 ein professionelle Eurythmieausbildung angeboten. Das Schulgelände befindets sich auf dem Anwesen «Volpeliere», nach der Stadt Arles.

Ausbildung des Denkens, Sinnesschulung, Literatur, Erkenntnistheorie, innerer Schulungsweg) und den jährlichen, künstlerischen Projekten, möchte die Ausbildung einen Schwerpunkt auf die

Das zweisprachige Kollegium, Anthea Beck, Friederike Cousquer, Marc-Alexandre Cousquer, Marcella Trujillo und Praxède Dahan, freut sich über Ihr Interesse!

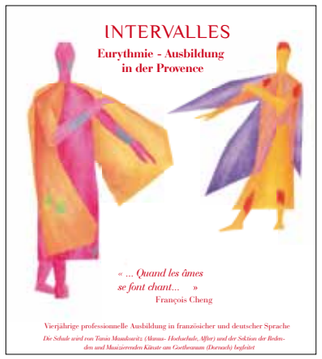
In Zusammenarbeit mit dem Verlag «Actes Sud» entwickelt sich auf dem Areal ein innovatives pädagogisches Projekt: Umgeben von Natur, Landwirtschaft und kulturellen Aktivitäten. Auch handwerklichen Ausbildungen wird Raum geboten. Hier kann gelehrt und gelernt werden.
Neben der künstlerischen Eurythmie-Grundausbildung mit ihren Nebenfächern (Musik, Sprachgestaltung, Theater, Plastizieren, Anatomie, Gymnastik,

Das Pionier-Kollegium

Entwicklungsschritte in Kindheit und Jugend im Lichte der Eurythmie legen, sowie praktische Aktivitäten mit Kindern von Studienbeginn an fördern. Sie integriert gemeinsame Gartenbau-Arbeit mit den Schülern der Schule «Domaine du possible», um die kräftigende Beziehung von Mensch und Erde konkret zu pflegen.

Die Schule wird begleitet von Tania Masukowitz (Alanus- Hochschule, Alfter) und der Sektion der Redenden und Musizierenden Künste am Goetheanum Dornach).

Infotag: 4. Juni, 10 Uhr, Chapelle du Méjan, Place Massilon, 13200 Arles
Kontakt: www.ecole-eurythmie-intervalles.fr
Praxede Dahan: 0033-633-33 03 41
Anthea Beck: 0049 176 45 63 23 83 (deutsch)
ecoledeurythmieenprovence@gmail.com



Inhalt

Sorgenkind Fremdsprachenunterricht
Nicht nur die Rudolf Steiner Schulen haben mit dem Fremdsprachenunterricht zu kämpfen. In der Deutschschweiz erreicht nur gerade 3.4 Prozent der Jugendlichen der achten Klasse an den staatlichen Schulen das angestrebte Niveau in den Fremdsprachen. Was es jetzt braucht? Lehrkräfte mit künstlerischem Flair. **4**

Fremdsprache? Mut zu neuen Ideen
Ab Oktober 2016 beginnt ein neuer Kurs im AfaP-Fachmodul «Fremdsprachen». Eine Teilnehmerin und AfaP-Studentin berichtet, wie sie Formenzeichnen auf Englisch unterrichtet und dabei eine ermutigende Selbstverständlichkeit erlebt. **7**

Zufriedene Eltern, gutes Image
Die Hälfte aller Rudolf Steiner Schul-Familien beteiligte sich an der grossen Elternforschung der Arbeitsgemeinschaft Rudolf Steiner Schulen Schweiz (ARGE). Die Resultate geben Aufschluss über die Elternschaft, die Motivation und freiwillige Mitarbeit. Die Rudolf Steiner Schulen erfreuen sich einer guten Beurteilung. **8**

Bewegte Schullandschaft
Der Statistikbericht der Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik zeigt, dass trotz leicht sinkender Schülerzahlen die Mehrheit der Schulen finanziell und strukturell gut organisiert ist. **11**

Eindrücke von der 10. Welt-Lehrer-Tagung 2016
Roswitha Iala schildert ihre Begegnungen und Erlebnisse der internationalen Fortbildungstagung am Goetheanum: Es herrschte so etwas wie eine Aufbruchsstimmung! **12**

Die Schulen haben das Sagen
Systematisch hat die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen (ARGE) ihre Aufgaben und Ausrichtung erforscht. Was ist wem wichtig und warum? Innovative pädagogische Projekte zu fördern, gehört weiterhin zu ihren Hauptaufgaben. **14**

Nachruf Ruedi Wepfer (1934-2016)
Ein wichtiger Vordenker und Begründer des ROJ-Konzepts, Ruedi Wepfer, ist gestorben. Die Art von Schule, die schulisches und betriebliches Lernen verbindet, war in den 80er Jahren neu und stiess auch auf Skepsis. **15**

Neue IMS in Solothurn

Solothurn. Die Rudolf Steiner Schule Solothurn bietet ab Schuljahr 2016-17 eine Integrative Mittelschule IMS mit den Klassen 10 und 11 an. Im Schuljahr 2017-18 kommt dann auch die 12. Klasse dazu – und die Zertifikate IMS B und IMS F. Zusätzlich gibt es eine Maturvorbereitung, welche die Schülerinnen und Schüler auf den Übertritt an ein Gymnasium vorbereitet. Eine Besonderheit sind ausgedehnte Berufspraktika.

70 Jahre Steinerschule im Kanton Bern: Tagung am 12. August

Vor 70 Jahren wurde in Bern die erste Rudolf Steiner Schule gegründet. Dieses Jubiläum und aktuelle Entwicklungen haben die Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen des Kantons Bern auf die Idee gebracht, zusammen mit der Solothurner Schule am 12. August in Ittigen eine pädagogische Tagung für die Kollegien und aktive Eltern zu organisieren. Sie soll primär der Begegnung und dem Austausch dienen. Der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver hat ein Grusswort zugesagt.

Persönlichkeitsbildung

Die Rudolf Steiner Schulen sind in der historischen Initiative von Rudolf Steiner und Emil Molt verankert; die Lehrkräfte orientieren sich an einem spirituellen Menschenbild und berücksichtigen gleichzeitig die Bedürfnisse der SchülerInnen, um eine zeitgemässe Erziehung gestalten zu können. Diese pädagogischen Bemühungen müssen immer wieder reflektiert werden. Es gibt Dinge, die man sachlich feststellen kann und andere, die nicht wirklich evaluierbar sind, weil individuell. Es hat sich bereits 1999[1] und 2007[2] gezeigt, dass die Ehemaligen, rückblickend auf ihre Schulzeit, mit den Rudolf Steiner Schulen zufrieden waren. Dieses Jahr wurden die Eltern befragt. Das Verdikt ist ebenfalls eindeutig: Viele sind mit den Schulen und den Lehrkräften zufrieden. Die Pädagogik Steiners ist in der schweizerischen Schullandschaft verwurzelt, gewollt und geschätzt.

Wie wir im Artikel über den Fremdsprachunterricht lesen können, ist ein kreativer Umgang mit dem Stoff und den SchülerInnen ausschlaggebend für die Motivation und den realen Erfolg; dies ist das Bestreben einer jeden Lehrperson und verleiht Flügel für die Aufgabe, selbständige und weltoffene Menschen auf ihrem Weg zu begleiten. Es geht um ein Bildungsideal, das nicht in erster Linie eine Verwertung der erworbenen Bildung für die Arbeitswelt anstrebt, sondern sich zum Ziel setzt, durch Persönlichkeitsbildung eine Orientierung in der Welt zu schaffen, die auf den eigenen Idealen aufbaut.

Diese Ausgabe ist bunt (Statistiken, Eurythmie-Initiative ...) und zeigt uns, wie sich die Schulen bewegen. Wenn Baustellen angegangen werden, dann ist diese historische Initiative zukunftsträchtig.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Sommerzeit.

Robert Thomas

[1] Befragung ehemaliger SchülerInnen der Rudolf Steiner Schulen durch das Büro für Bildungsfragen Kilchberg/ZH, 1999
[2] Untersuchung von Bildungswirklichkeiten und Bildungswirksamkeit der Rudolf Steiner Schule, 2007

Impressum

SCHULKREIS Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von: Adliswil, Avrona, Basel, Bern/Ittigen/Langnau, Biel, Birseck, Genève, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich
Redaktion:
– Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch
– Julia Voegelin, julia.voegelin@bluewin.ch
Abos: Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch
Einzelabos: Inland Fr. 36.–, Ausland 30 Euro
Produktion/inserate: PUBLIFORM Text & Gestaltung Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, 079 263 14 18, info@publiform.ch

	erscheint	Redaktionsschluss	
			www.schulkreis.ch
Frühling	Ende März	10. Februar	www.steinerschule.ch
Sommer	Ende Juni	10. Mai	Auflage: 6000 Ex.
Herbst	Ende September	10. August	
Winter	Ende Dezember	10. November	

Bild: Charlotte Fischer

SORGENKIND FREMDSPRACHENUNTERRICHT

NIKOLAI HÖFER

Die Lehrperson als Allroundkünstlerin

DIE MANGELNDEN FÄHIGKEITEN DER KINDER UND JUGENDLICHEN NACH VIELEN JAHREN DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS AN DEN RUDOLF STEINER SCHULEN WAREN THEMA IM SCHULKREIS VOM DEZEMBER 2015. ABER AUCH AN DEN STAATLICHEN SCHULEN SIEHT ES NICHT VIEL BESSER AUS: NUR GERADE 3,4 PROZENT DER ACHTKLÄSSLER IN DER DEUTSCHSCHWEIZ ERREICHT BEIM SPRECHEN IN DER FREMDSPRACHE FRANZÖSISCH DAS ANGESTREBTE NIVEAU. DIES ZEIGT EINE STUDIE VON 2015 DES INSTITUTS FÜR MEHRSPRACHIGKEIT (IFM) DER UNI FREIBURG UND DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE FREIBURG[1]. WAS ES JETZT BRAUCHT, SIND LEHRKRÄFTE ALS MIT KÜNSTLERISCHEM FLAIR.

Die schlechte Nachricht zuerst: Es besteht Handlungsbedarf. Die gute: Es besteht Hoffnung. Und es gibt an den Rudolf Steiner Schulen durchaus viele Klassen und SchülerInnen, in denen kräftig gelernt und dann auch «gekonnt» wird. Es gibt ihn, den Waldorf-Sprachunterricht, in dem die Kinder rufen: «Oh, nein, die Stunde ist ja schon zu Ende!» und in dem sie aktiv und begeistert dabei sind; in dem die Lernenden sich trauen, in die fremde Sprache hineinzuhören, es wagen, die ihnen völlig fremde Sprache fast intuitiv zu verstehen. Es gibt ihn, den Unterricht, in dem die SchülerInnen ab der 3. oder 4. Klasse langsam anfangen, frei zu sprechen. Was solch einen Unterricht ausmacht und in welche Richtung die Arbeit auch in den Sprachlehrerkonferenzen zukünftig gehen könnte, möchte ich hier anhand einiger Beispiele beschreiben.

RAHMENGESCHICHTE IM UNTERRICHT

Seit einigen Jahren arbeite ich in meinem Unterricht (in Genf mit «Deutsch als Fremdsprache») in den Klassen 1 bis 4 mit einer sogenannten Rahmengeschichte. Das ganze Schuljahr über begleiten uns z.B. in der 1. Klasse Kasperl und Seppel, Grossmutter, Wachtmeister Dimpfelmoser und natürlich der Räuber Hotzenplotz. Der Unterricht ist die Geschichte – die Geschichte ist der Unterricht. Die Kurzformel wäre etwa: Deutsch = Räuber Hotzenplotz. Und jedes Abenteuer von Kasperl und Seppel führt zu neuem Stoff, zu neuen Themen, die aus der Logik der Geschichte heraus erarbeitet werden wollen. Wenn die beiden ihre Sand-Gold-Kiste bauen, dann motivieren sie sich mit einem kleinen Spruch «Säge, säge, Holz entzwei, grosse Stücke, kleine Stücke…» und wir im Unterricht machen da natürlich mit und lernen eine Menge: klein, gross, Holz, ich säge, du sägst... Wenn die Kaffeemühle gedreht wird, dann passiert das auch im Unterricht. Jeder darf mal mahlen – und wer nicht mahlt, der singt (das Lied der Kaffeemühle, dass passend zum Unterricht gewählt wird, denn wer den Räuber Hotzenplotz kennt, der weiss ja: Es ist eine besondere Kaffeemühle, sie macht Musik!). Jeder Spruch, jedes Lied, jedes neues Wortfeld, jedes Spiel, jede Sprechübung wird in der Geschichte erlebt und findet so automatisch Eingang in den Unterricht. Und: Seppel hat leider auch Schulprobleme (von denen Ottfried Preussler, der Autor der Geschichte, wahrscheinlich nichts wusste…) und er muss deshalb die Zahlen noch mal auffrischen und sogar die Farben machen ihm manchmal Sorgen. Wir als Klasse können das dann gut nachvollziehen und helfen beim Lernen gerne mit. Was in der Geschichte passiert – es passiert auch im Klassenzimmer. Das ist ja schön und gut, sicher sehr nett und, ja, man kann sich vorstellen, die Kinder haben sicher viel Spass daran – könnte man jetzt sagen. Aber nein, das ist nicht nur schön und gut, das ist neben der spannenden Geschichte harte Arbeit und es wird die ganze Zeit etwas dabei gelernt!

LERNZIELE SIND A UND O

Ganz wichtig und an erster Stelle ist mir persönlich dabei in den ersten drei Klassen das Zuhören und sich zuzutrauen, zu verstehen. Denn der gesamte Unterricht findet möglichst ausschliesslich in der Fremdsprache statt. Die Geschichte wird also auf Deutsch erzählt. Zweitens ist die stetige Wortschatzarbeit und die Ausspracheschulung wichtig: Jedes Lied und jeder Spruch hat seinen Sinn und ich muss mir bewusst sein, warum ich dieses oder jenes gerade jetzt einführe, was ich damit will und wie ich die Themen aufeinander aufbaue. Die Lernziele sind das A und O! Man muss sich bewusst sein: Was will ich am Ende des Schuljahres erreichen, was will ich diesen Monat erreichen, was will ich in dieser Stunde erreichen. Und: Kann mir ein Spiel oder ein Tanz dabei weiterhelfen oder ist das vielleicht nur Zeitüberbrückung bis zum Ende der Stunde (was mir natürlich auch mal passiert…)? Sind diese Lernziele nicht klar, so bleiben die SchülerInnen in dem von Vanessa Pohl gut beschriebenen «Sprachbrei» stecken und können nach 6 oder sogar 9 Jahren kaum einen richtigen Satz in der Fremdsprache sagen!

Dieser «Sprachbrei» hat inzwischen an vielen Schulen zu einem anderen Problem geführt: Fremdsprachenunterricht ab der 1. Klasse ist zwar wunderbar, um Eltern an die Waldorfschulen zu locken, aber da die Kinder am Ende der Unterstufe dann doch nicht wirklich viel können, werden die Stunden in den unteren Klassen nach und nach einfach weggekürzt. Hier liegt neben dem Problem der fehlenden Lernziele meiner Meinung nach die zweite grosse Baustelle für unsere Schulen: Mit zwei oder manchmal sogar nur einer (!) Wochenstunde pro Fremdsprache kann man in den ersten 3 Jahren einfach nicht zum freien Sprechen kommen! Da müsste man besser zaubern können als Petrosilius Zwackelmann!

DIE LERNZIELE SIND DAS A UND O! MAN MUSS SICH BEWUSST SEIN: WAS WILL ICH AM ENDE DES SCHULJAHRES ERREICHEN, WAS WILL ICH DIESEN MONAT ERREICHEN, WAS WILL ICH IN DIESER STUNDE ERREICHEN.

«VERKÄUFERLIS-SPIEL» HILFT

In Genf haben wir immerhin ab der 3. Klasse drei Wochenstunden pro Fremdsprache und so ist doch einiges möglich. Es gelingt auf einfachem Niveau, die Kinder zum ersten freien Sprechen zu bringen, noch recht zögerlich und mit viel Anleitung, aber immerhin. Aufbauend auf die Rahmengeschichte kommen wir in der 3. Klasse zum Thema Berufe und Markt. Konkret bastelt da z.B. jedes Kind viele Gegenstände für seinen Marktstand und wird dann als KäuferIn, bzw. VerkäuferIn aktiv. Man spricht mit dem Kaufmann über das Wetter und kauft dann nach kurzer Verhandlung eine der zum Verkauf angebotenen Waren. Da es anfangs schematisch abläuft, kann da jeder mitmachen und es wird natürlich anfangs auch chorisch geübt. Es bleibt nicht beim Chorsprechen und man kommt ins individuelle Sprechen. Auch in der 3. Klasse werden dann erste Minireferate über einen gewählten Beruf vorgetragen, da gilt es sein eigenes Werkzeug zu nennen, die Arbeitskleidung farblich zu beschreiben und auch Persönliches wie Name und Alter wird vorgestellt.

In der 4. Klasse – persönlich arbeite ich auch in dieser Altersstufe noch mit einer Rahmengeschichte – kommt etwa die Hälfte der Kinder einer Klasse dann zu einem wirklich freien Sprechen. Sicher auch hier noch etwas holprig und die Satzstellung ist kunterbunt – aber das ist egal! Hauptsache, da kommt was aus dem

Nikolai Hofer ist Fremdsprachlehrer an der Rudolf Steiner Schule in Genf. nikolai.hoefer@ecolesteiner-geneve.ch

Mund! Die andere Hälfte der Schüler braucht doch etwas länger, aber das «sich Trauen» der anderen regt an und schafft Vertrauen.
Die Geschichte, die dann in der 4. Klasse auch ausführlich schriftlich bearbeitet wird, sollte vor allem spannend sein. Und sie muss gute Sprachbausteine beinhalten, die dann aufgeschrieben und gelernt, als Diktate und kleine Tests wiedergegeben werden, in Fragen und Antworten verstanden und am Ende auch zum Nacherzählen der Kapitel dienen. Diese Sprachbausteine sollten ein Leben lang als aktives Vokabular für die Lernenden bestehen bleiben, wenn sie denn wirklich lebendig und gründlich bearbeitet wurden. Die Auswahl ist insofern entscheidend.

Die Lehrkraft als Allroundkünstler

Die methodischen Griffe und Fertigkeiten, die ein Lehrer für einen guten mündlichen Waldorfunterricht in der Unterstufe auf Lager haben sollte (gerade auch für die Arbeit mit einer Rahmengeschichte) sind natürlich sehr anspruchsvoll: Nach Nicolai Petersen verlangen sie «(…) Leichtigkeit, Vielseitigkeit, Humor, Improvisationskunst, Sanguinität. Der Betreffende sollte nicht nur schön sprechen und singen können, etwas von Schauspielerei und vom Geschichtenerzählen verstehen und natürlich einen Haufen Texte auswendig können, er ist am besten gleich auch noch ein guter Gymnast, Tänzer, Clown, Zeichner und Taschenspieler, der mit immer neuen Requisiten die «Bühne» betritt. Kurz ein Allroundkünstler».[2]
Aber es lohnt sich, als Lehrperson hier zu investieren, denn je höher die Begeisterung und Motivation der Lernenden, umso niedriger die Disziplinprobleme der Lehrkraft. Vom Spass gar nicht erst zu sprechen, den man als Lehrer dabei hat. Seit Jahren bieten wir nicht nur bei der Fortbildung Deutsch-Woche, sondern auch bei den anderen Fremdsprachen-Lehrerfortbildungen genau aus diesem Grund Clowning-Kurse an – viele Lehrer wundern sich darüber erst einmal! Aber ein guter Sprachunterricht ist eben wirklich ErziehungsKUNST! Und da sollen keine alten Ölschinken entstehen sondern fröhliche, lebendige Bilder.

Was sind die Lernziele?

Kommen wir aber noch einmal auf die Lernziele zu sprechen, auf die Frage also, welche Inhalte der einzelnen Fremdsprache im Laufe der Jahre von der Lehrperson an die Kinder vermittelt werden sollen. Was sind die Lernziele? Sind diese dem Lehrer (und der Schule!) nicht klar und macht jeder seinen Unterricht nach Gutdünken, in der Hoffnung also, dass schon irgendetwas dabei herauskommen wird, so stehen wir am Ende der Unterstufe bestimmt fast vor dem Nichts. Und ich denke, da müssen wir von den öffentlichen Schulen lernen. Kein rigider Lehrplan, aber klare Lernziele. Nach dem Motto: Hier ist mein Ziel, da will ich hin! Ein Abgleich mit den Lernzielen, die sich eine Schule gibt, sollte für die einzelne Klasse regelmässig stattfinden. Der Lehrer sollte sich fragen: Habe ich geschafft, was ich mir vorgenommen habe? Und manchmal auch: Ist mir klar, was ich mir vorgenommen habe? Und ein Austausch zwischen den Kollegen: Wie machst du das? Kannst du mir dabei helfen? Sind unsere Lehrziele wirklich realistisch? Zu niedrig? Zu hoch? Man sollte diese Lernziele eigentlich vorne auf das Lehrerheft kleben. Und auch auf die Hefte der Schüler… Die persönliche Freiheit, den Unterricht lebendig und künstlerisch zu gestalten, wird das nicht stören, im Gegenteil: Es bringt Klarheit! Über den Unterricht in der Mittelstufe, wo die Klarheit in den Lernzielen natürlich weitergehen muss und noch wichtiger wird, möchte ich nur sagen: Die Kinder und Jugendlichen brauchen Stoff! Keine Lehrbücher zu verwenden ist für die künstlerische Freiheit des Lehrers sehr gut, aber leider sind doch auch viele Lehrer überfordert, die Schüler der Mittelstufe strukturiert und ausreichend zu füttern. Denn die Schüler sind durchaus lernbegierig und wollen arbeiten (natürlich nicht alle…)!

Die CLIL-Methode

Wie kann sich der Fremdsprachenunterricht noch weiterentwickeln? Welche Impulse können wir ihm in den nächsten Jahren hier in der Schweiz an den Steinerschulen geben? Im Rahmen eines Praxisforschungsprojektes mit der Akademie für anthroposophische Pädagogik habe ich dieses Frühjahr damit begonnen, das Fach Gartenbau hier in Genf in der Fremdsprache (also auf Deutsch) zu unterrichten. Dieses Projekt, das ich schon seit einiger Zeit mit mir herumtrug, zeigt erstaunliche Früchte: Die Schüler der 6. und 7. Klasse hören sehr konzentriert zu und sind sichtbar motiviert, möglichst viel zu verstehen. Viele von ihnen freuen sich regelrecht das bereits Gelernte nun auch konkret anwenden zu können und einige reklamieren eine deutsche Antwort von mir, wenn ich aus Versehen einmal ins Französische wechsle.
Der Anteil der Fremdsprache ist in den ersten Wochen für die Schüler dabei eher passiv, sie hören zu und versuchen zu verstehen, um dann die Arbeiten ausführen zu können. Manch ein Schüler versucht aber auch in Deutsch zu antworten und man kann den Ehrgeiz und das Interesse, das über Jahre Gelernte endlich mal anzuwenden, deutlich spüren. Oft erwische ich auch Schüler irgendwo in einer Ecke, wie sie einem Kollegen erklären: «Nein, das heisst nicht Schubskarü, das heisst Schubkarre!»
Weitere Schritte sind die regelmässige Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Fremdsprachenlehrer der Klasse und es soll auch schriftliche und mündliche Beiträge der Schüler im Gartenbauunterricht geben. Diese könnten kleine Referate oder auch Ausarbeitung von z.B. Rezepten in der Fremdsprache zu dem im Schulgarten geernteten Gemüse gehen.
Sicher ist, dass die CLIL-Methode (Content and Language Integrated Learning, wie diese neue Arbeitsweise zum Vertiefen der Fremdsprache genannt wird) in der Waldorfpädagogik ihren Platz finden kann. Im Gegensatz zum Immersionsunterricht, wird über die Fremdsprache hier vordergründig Unterrichtsinhalt (in unserem Falle für das Fach Gartenbau) vermittelt. Die Fremdsprache bekommt also einen Sinn und es ist deutlich spürbar, dass dies die Schulklasse motiviert: Man lernt die Fremdsprache nicht mehr für das «spätere Leben», sondern ist im Hier und Jetzt damit aktiv - eine Herangehensweise also, die ganz im Sinne Rudolf Steiners ist.
Einige Themen gilt es dabei im Bewusstsein zu behalten. So ist es mir als Gartenbaulehrer sehr wichtig, dass die Schüler über den Unterricht einen direkten Bezug zur Natur und zu den Problemen der industriellen Landwirtschaft bekommen. Unter anderem haben wir ein Projekt mit ProSpecieRara zur Samenvermehrung einiger alter Kulturpflanzen (Bohnen, Tomaten & Mais) in den Unterricht integriert. Wie man als Lehrer diese Themen in der Fremdsprache vermittelt, damit sie dann auch verstanden und verinnerlicht werden, wird sich in der weiteren Entwicklung des Projektes zeigen.

Beweglich sein und bleiben

Abschliessend möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass es mir vor allem wichtig scheint, die Motivation der Schüler für die Fremdsprache auf hohem Niveau zu halten. Dazu gehört neben dem oben beschriebenen Bereitstellen von strukturiertem Stoff und künstlerisch-lebendigem Unterrichten, dass man es als Lehrer schafft, bei den Schülern ein positives Gefühl der Sprache gegenüber hervorzurufen.
Motivation kommt von Bewegen. Die Schüler sind auf jeden Fall jung und beweglich, sie machen gerne jedes Abenteuer mit. Wir Lehrer müssen es auch bleiben, um einen Unterricht bieten zu können, der bewegt und somit motiviert. Dafür braucht es sowohl regelmässigen Austausch, regelmässige Waldorf-Fortbildungen, aber auch Kontakt zu pädagogischen Hochschulen.
Und wenn wir in der Unterstufe weiterhin früh mit dem Fremdsprachenunterricht anfangen, dann müssen wir dies als Schulgemeinschaft auch wirklich unterstützen: Die nötige Stundenanzahl zur Verfügung stellen, die Lehrkräfte ständig fortbilden und von diesen schon in den ersten drei Klassen einen wirklichen Lernfortschritt ihrer SchülerInnen einfordern.

[1] http://bildung-z.ch/volksschule/fremdsprachenevaluation-2016
[2] Nicolai Petersen, Der summende Baum – Materialien für den mündlichen Deutschunterricht, Bochum 2013

Aufbruch an den Rudolf Steiner Schulen?

Neuer Kurs ab Oktober 2016 im als Nachqualifizierung anerkannten AFAP-Fachmodul «Fremdsprachen»

Im «Schulkreis»-Artikel vom Winter 2015 wurden anhand der Schwachstellen des Fremdsprachenunterrichts aufgezeigt, dass die Rudolf Steiner Steiner Schulen trotz ihres genial angelegten Konzepts eine grosse Chance verpassen. Nur wenn wir realisieren, was im Lehrplan vorgesehen ist, nämlich 6 (!) Lektionen pro Woche Fremdsprachenunterricht, verteilt auf 2 Sprachen (in der deutschen Schweiz Französisch und Englisch), wird sich das ändern! Und es geht, wenn eine Schule wirklich ernst macht damit, dass gut ausgebildete und sprachlich versierte Lehrer in den unteren Klassen tätig sind statt auf sogenannte «Verlegenheitslösungen» auszuweichen, sprich, ein Lehrperson anzustellen, die mit den Kindern «ein paar Lieder und Verslein in der fremden Sprache singen kann».
Ein Beitrag dazu soll auch das neu konzipierte Fremdsprachenmodul darstellen, das erfreulich gut besucht wird, denn viele Steinerschulen ermutigen jetzt ihre Lehrkräfte, dieses zu besuchen, um die Grundlagen eines waldorfspezifischen Unterrichts zu erlernen. Die jetzige Kursgruppe umfasst auch qualifizierte, staatlich bestens ausgebildete Lehrpersonen, die nun speziell die

Waldorfpädagogik und deren Grundlagen für den Fremdsprachenunterricht kennenlernen wollen. Dies zusammen mit Studierenden der AfaP oder langjährig praktizierenden Lehrpersonen, die praxisbegleitend in den Fremdsprachenunterricht hineingekommen sind. So ist das Modul, speziell der erste Block, auch für Klassenlehrpersonen gedacht, die selber in den ersten Klassen die Fremdsprache unterrichten. Hinweis für alle, die in den unteren Klassen Fremdsprachen unterrichten: Nehmt euch die Zeit und kommt am 28./29. Oktober nach Dornach (Programm und Anmeldung siehe www.afap.ch).
Ein schönes Beispiel, wie in einer Unterstufenklasse solcher Unterricht in der fremden Sprache stattfinden kann, erlebte eine Studierende in einer 2. Klasse. Der sogenannte Immersionsunterricht (ein Fach in einer Fremdsprache unterrichten) öffnet viele Möglichkeiten, besonders in den ersten drei Schuljahren. Dann lernen die Kinder am schnellsten, sind geniale Sprachenlerner, weil sie diese noch nicht kognitiv, sondern mit dem Sprachsinn direkt aufnehmen können.

Fremdsprachenmodul der AFAP: Beginn 28./29.10.2016
www.paedagogik-akademie.ch

Bericht einer Modulteilnehmerin und AFAP-Studentin

Formenzeichnen auf Englisch

Dass man Kunst, Geschichte oder auch Mathematik in einer Fremdsprache unterrichten könnte, war mir als Option schon während meiner eigenen Schulzeit bewusst. Im Fremdsprach-Modul wurde dies auch direkt angesprochen und sofort fühlte ich mich inspiriert. Endlich konnte ich die neuen Ideen in die Tat umsetzen, und dazu werden wir auch während des Fremdsprach-Moduls an der AfaP immer wieder motiviert.
Ich hatte schon zuvor einige Formenzeichensequenzen auf Englisch gemacht, und da ich in dieser Klasse auch das Englisch mehrheitlich übernommen hatte, war es wie fast schon selbstverständlich, das zu versuchen. Auch meine Mentorin war von der Idee begeistert. Somit wurde aus der Idee oder auch einem Wunsch ein konkretes, erfolgreiches Experiment.
Während der einführenden Sequenzen vor der eigentlichen Epoche kam die Frage «Was heisst das?» oder die Aussage «Ich verstehe nicht» noch vereinzelt auf, dies wurde jedoch sehr schnell immer weniger. Das Formenzeichen ist wahrscheinlich der ideale Einstieg in den Immersionsunterricht, da es weniger ums Verstehen als vielmehr um das Erleben geht. Während ich etwas vorzeigte, waren die Schüler still und schauten und hörten meist konzentriert zu, die Sprache floss in die Bewegung der Formen mit ein, selten ging es nur um das Verstehen, was ich sagte, da ich so gut wie immer eine Aussage oder Anweisung an etwas Sichtbares knüpfte. Vereinzelt musste ich jedoch auch Sachen auf Deutsch wiederholen, dies kam jedoch nur vor, wenn ich etwas Komplizierteres oder völlig Neues von ihnen wollte oder die Konzentration soweit nachgelassen hatte.

Fliessender Übergang

Anders als im üblichen Englischunterricht ging es mir während der Epoche nicht um das Lernen der Sprache sondern um das Erleben derer. Positiv begeistert und überrascht war ich jedoch immer, wenn sich ein Schüler traut, eine Frage auf Englisch zu stellen, ausserdem merkte ich, wie gut die Aussprache gewisser Wörter und Satzstrukturen schon war. Dies führe ich darauf zurück, dass sie einfach meine Aussprache nachahmen.
Sobald alle Schüler ihre Plätze mit all ihren Unterlagen, Heften und Wachsmalkreiden eingerichtet hatten, sprachen wir erst zwei deutsche Verslein mit den dazugehörenden Bewegungen gefolgt von einem englischen Verslein. Von diesem Gedicht geht es wie selbstverständlich auf Englisch weiter, wobei ich mir sicher bin, dass den Schülern meisten gar nicht bewusst wir, dass ich Englisch spreche – da dies Teil meines Ziels war, war dies sehr erfreulich und erfolgreich.
Ich kam aus fast jedem Hauptunterricht begeistert und inspiriert heraus, die Mitarbeit der Schüler war fantastisch, auch wenn es vor allem am Anfang gelegentlich etwas laut werden konnte.

Frances de Kruijf

Zufriedene Eltern, gutes Image

Im ersten Quartal 2016 führten alle Rudolf Steiner Schulen gemeinsam eine empirische Elternforschung durch. Ungefähr die Hälfte aller Rudolf Steiner Schul-Familien beteiligte sich an der Umfrage. Wie berichtet[1], wurden die Rudolf Steiner Schulen sehr gut beurteilt. Der Artikel beschreibt weitere Studienresultate.

Elternschaft

Abbildung 1 listet einige Charakteristika der antwortenden Schuleltern auf. Dass fast zwei Drittel Frauen in der Stichprobe sind, kann auch darauf hinweisen, dass die Mütter mehr in die Schulerziehung ihrer Kinder involviert sind und der Schule vielleicht näher stehen als die Väter. Aufgrund der Elternnationalitäten dürfte der Anteil fremdsprachiger SchülerInnen an Rudolf Steiner Schulen etwas tiefer sein als an anderen obligatorischen Schulen, wo der Anteil 30% beträgt (Bundesamt für Statistik [BfS] 2014/15)[2].
Die antwortenden Eltern verfügen über mehrjährige Erfahrung mit der Rudolf Steiner Schule, denn 39% haben Kinder, die schon seit vielen Jahren in dieser Schule sind und/oder haben auch schon Kinder, die eine solche Schule abgeschlossen haben. Fast ein Fünftel heutiger Eltern, die eigene Kinder in die Rudolf Steiner Schule schicken, haben selbst auch diese Schule besucht. Dieses Verhalten entspringt wohl eigenen, guten Schulerfahrungen und vielleicht eigener Erkenntnis, dass die Rudolf Steiner Schule entscheidend zu einer guten Lebenszufriedenheit, sozialer Intergrationsfähigkeit und der Fähigkeit, sinnvolle Beiträge zur Entwicklung der Gesellschaft zu leisten, beiträgt.
Das Ausbildungsniveau der Elternschaft ist hoch und liegt über dem der schweizerischen Wohnbevölkerung, deren Anteil mit Tertiärausbildung 31% beträgt (BfS 2014)[3]. Die grösste Berufsgruppe unter den Rudolf Steiner Schuleltern umfassen kaufmännische, technische und handwerkliche Berufe (21%), gefolgt von sozialen Berufen (20%), Ärzte, Juristen, Forscher und andere akademischen Berufe (15%). Etwa 8% der antwortenden Eltern der Rudolf Steiner Schulen sind LehrerInnen an der Staatsschule.
Der manchmal gehörten Annahme, die Rudolf Steiner Schule sei eine Schule der Künstler, widerspricht das gezeigte Ausbildungs- und Berufsspektrum der Eltern. Lediglich 7% geben an, einen künstlerischen Beruf auszuüben; hingegen bezeichnet sich ein Viertel der Eltern als selbständigerwerbend.

Die Rudolf Steiner Schule ist auch keine Anthroposophenschule. Dies zeigt sich in zweierlei Hinsicht. Zum einen wird an den Rudolf Steiner Schulen Anthroposophie nicht gelehrt, zum anderen interessieren sich 58% der Eltern gar nicht oder nur etwas für Anthroposophie. Auch der Anteil von 13% Alleinerziehenden ist vermutlich etwas kleiner als in der gesamten Schweiz, der 17% Einelternhaushalte zählt[4]. Die Elterndaten lassen zudem vermuten, dass die «Persönlichkeit der Elternschaft» an Rudolf Steiner Schulen im Schnitt eher etwas progressiver und innengerichteter orientiert ist als der Durchschnitt der Schweizer Bevölkerung[5]. Dies ist natürlich eine qualitative Aussage, wenn man überhaupt akzeptieren will, dass man ein psychologisches Konglomerat «Elternschaft» bilden kann.

Abbildung 1: Elternschaft an Rudolf Steiner Schulen

(Strukturdaten aus 2737 ausgefüllten Fragebogen in % der Antwortenden)

- 63% Frauen und 37% Männer
- 57% wohnen auf dem Land und 43% in der Stadt
- 77% sind SchweizerInnen, 20% übrige EuropäerInnen
- 37% haben mindestens zwei Jahre im Ausland gelebt

- 39% haben Kinder, die seit mindestens sieben Jahren eine Rudolf Steiner Schule besuchen
- 19% haben selbst eine Rudolf Steiner Schule besucht
- 16% haben Kinder, die die Rudolf Steiner Schule absolviert haben

- 38% haben eine pädagogisch orientierte Ausbildung
- 38% haben einen Berufs- oder Fachabschluss
- 49% haben einen Hochschulabschluss

Empirische RSS Elternforschung 2016, ARGE Research

Elternmitarbeit

Die allermeisten Rudolf Steiner Schulen müssen ohne finanzielle Unterstützung durch Dritte auskommen. Um die Schulen mit den so tief wie möglich gehaltenen Elternbeiträgen finanzieren zu können, ist finanzielle Solidarität unter den Eltern und ihre unentgeltliche Hilfe nötig, z.B. bei Veranstaltungen, in der Logistik und Administration der Schulen. Diese soziale Erwartung zu erfüllen, ist nicht allen Eltern gleichermassen möglich und wird unterschiedlich erlebt.
Mit einem Durchschnittswert von 4.5 (5er Skala, 5 = volle Zustimmung) stimmen die Eltern zu, dass sie, wenn sie das wollen, das soziale Leben (z.B. Bazare, Kulinarisches, Lager) an der Schule mitgestalten können. Im Bereich der Schulorganisation (z.B. Strukturen, Zuständigkeiten, Prozesse) glauben die Eltern, viel weniger Mitgestaltungsmöglichkeiten zu haben (3.4). Im Pädagogischen (z.B. Fächer, Lehrerwahl, Lehrziele) finden die Eltern, kaum Mitgestaltungsmöglichkeiten zu haben (2.2). Mit einem Durchschnittswert von 3.6 stimmen die Eltern aber auch zu, dass sie sich nicht in den Unterricht einmischen sollten.
Von allen antwortenden Eltern unterstützen 70% ihre Schule mit Freiwilligenarbeit; 33% der Eltern allerdings mit weniger als durchschnittlich zwei Stunden pro Monat. 25% der Eltern schenken der Schule pro Monat zwei bis sieben Stunden Freiwilligenarbeit und 12% mindestens acht Stunden. Diejenigen Eltern, die in irgendeiner Art an der Schule ehrenamtlich mitarbeiten, empfinden diese Tätigkeit als persönliche Bereicherung (Durschnittswert 3.3, 4er Skala, 4 = volle Zustimmung). Die Elternmitarbeit wird auch, allerdings schwach, als eine lästige Pflicht empfunden (1.5). Noch geringer ist die Zustimmung zur Aussage, dass es besser wäre, wenn es keine Elternmitarbeit an der Schule gäbe (1.3).
Die soziale Freiwilligenarbeit in der Schule gefällt und befriedigt also die mitarbeitenden Eltern in hohem Masse. Dies kann vielleicht diejenigen ermuntern, die noch zu keiner Schulmitarbeit gefunden haben, sich einzubringen und sich einer der vielen tätigen Arbeitsgruppen anzuschliessen oder den HelferInnen suchenden Schulaufrufen zu folgen. Die Freiwilligenarbeit ist wesentlich für die Gemeinschaftsbildung und kann die Identität einer Schule stärken. Gäbe es die vielen mithelfenden Eltern nicht, so würden die Kosten ansteigen und/oder die Qualität der Schule würde in manchen Bereichen leiden.

Gutes Image

Wenn man einer Organisation auch eine «Persönlichkeit» zubilligen will, ist es interessant zu erfahren, wie die Menschen, die sich mit dieser Organisation verbinden, diese charakterisieren würden. Der Fragebogen verwendete zu diesem Zweck ein sogenanntes semantischen Differenzial. Die Abbildung 2 zeigt, wie die befragten Eltern die Schule aufgrund der Begriffspaare empfinden. Die Rudolf Steiner Schule wird stark übergewichtig als: kooperativ, offen, weltoffen, fortschrittlich, volksnah und beweglich erlebt. Sie wird auch als wissenschaftlich und modern empfunden. Das Gegensatzpaar dogmatisch (-)/ undogmatisch (+) erreicht einen Durchschnittswert von –0.04 (Skala: –2 bis + 2), woraus man auf eine weder-noch-Position schliessen kann. Das Gleiche mag bezüglich bewahrend/innovativ gelten (Durchschnittswert –0.08). Die Eltern zeichnen also überwiegend ein positives Bild der Rudolf Steiner Schule.

Die Eltern berichten auch, dass ihre Bekannten, Verwandten und Nachbarn positiv auf die Tatsache reagieren, dass sie ihr Kind an der Rudolf Steiner Schule haben. Dies trifft mit einem durchschnittlichen Skalenwert von 3.5 zu (5er Skala, 5 = positives Ende). Auf die Frage, ob die Rudolf Steiner Schulen allgemein einen guten Ruf in der Öffentlichkeit haben, antworten die Schuleltern mit einem durchschnittlichen Wert von 3.2 auf der gleichen Skala. Der externe Ruf der Rudolf Steiner Schule wurde also indirekt – durch die Meinung der Eltern – abgefragt.

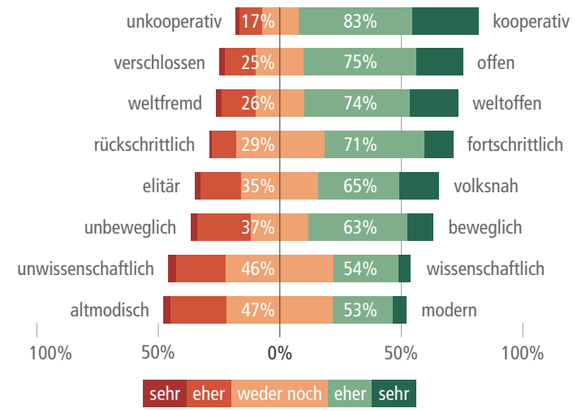
Absolventen und Absolventinnen

Die Analyse der Gruppe ehemaliger Rudolf Steiner Schüler und Schülerinnen zeigt, dass 51% als höchste Ausbildung Maturität, Universität oder FH angeben. Im Vergleich zu den 38% aus der Ehemaligen-Studie 2006[6,7] scheint die Wahl des akademischen Ausbildungsweges zugenommen zu haben. Berufsabschlüsse (Lehre, Meisterdiplom, Fachabschluss) besitzen gemäss der Rudolf Steiner Schule Elternstudie 2016 37% der ehemaligen Rudolf Steiner Schüler und Schülerinnen.

Das Berufsspektrum der Eltern, die selbst in eine RSS zur Schule gingen, ist gleich vielfältig wie dasjenige der übrigen UmfrageteilnehmerInnen. Allerdings ist der Anteil akademischer, kaufmännischer und technischer Berufe in der Gruppe der Rudolf Steiner Schule-Ehemaligen kleiner als in der Gruppe der übrigen Eltern, der Anteil der Sozial- und LehrerInnen-Berufe bei den Rudolf Steiner Schule-Ehemaligen hingegen etwas höher. Vielleicht erstaunt es, dass der Anteil künstlerischer Berufe in der Gruppe der Rudolf Steiner Schule-Ehemaligen genau gleich gross ist wie in der Gruppe der übrigen Eltern (7.4%). Auch im Vergleich mit der Ehemaligen-Studie von 2006 hat sich die relative Gewichtung innerhalb des Berufsspektrum nicht fundamental verändert.

In der Gesamtbeurteilung der Rudolf Steiner Schule zeigen sich wenig statistisch signifikante Unterschiede in der Bewertung durch die Eltern, die selbst eine RSS besucht haben und den Eltern, die selbst nicht in die RSS zur Schule gingen.

Abbildung 2: So empfinden Schuleltern die Schule

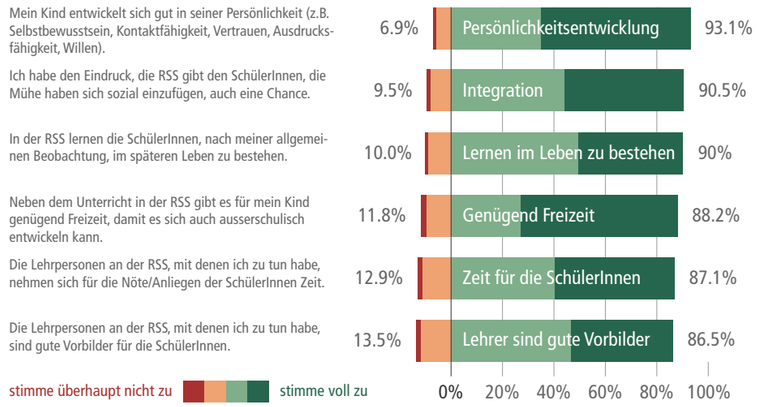


Empirische RSS Elternforschung 2016, n = min. 2368, ARGE Research

Zufriedenheit

Mittels einer 10-Skala versucht die Umfrage herauszufinden, wie zufrieden die Eltern mit der Schule sind. Wobei 1 das negative Ende und 10 das positive Ende der Skala darstellt.
Die Eltern bestätigen, dass die Fähigkeiten sowie das selbständige Denken und Handeln der SchülerInnen durch die Rudolf Steiner Schule sehr gut entwickelt werden (8.0). Diejenigen Eltern, die selbst Lehrpersonen einer Rudolf Steiner Schule sind und die Frauen geben der Rudolf Steiner Schule sogar noch eine bessere Note (8.35 respektive 8.08).
Die Eltern sagen auch, dass sie die Rudolf Steiner Schule in hohem Masse weiterempfehlen würden (8.27). Die Frauen unter den Eltern haben eine noch höhere Empfehlungsrate (8.41). Die Empfehlungsrate scheint mit zunehmender Rudolf Steiner Schul-Erfahrung leicht abzunehmen. So geht bei denjenigen Eltern, die Kinder seit mindestens sechs Jahren an der Rudolf Steiner Schule haben die Weiterempfehlungsrate auf 8.15 zurück. Dies ist allerdings immer noch ein sehr hoher positiver Wert. Auch die Frage, ob sie ihr Kind wieder in die Rudolf Steiner Schule schicken würden, beantworten die Eltern mit hoher Zustimmung (4.47, 5er-Skala, 5 = positives Ende). Bei dieser Frage liegt die Zustimmung bei den Frauen ebenfalls höher (4.54 gegenüber 4.37 bei den Männern).
Der Rudolf Steiner Pädagogik ist – neben der Schulung kognitiver Fähigkeiten und der Vermittlung von Wissen – wichtig, dass sie die Schüler und Schülerinnen entsprechend ihrer Veranlagungen fördert und integriert, ihre Persönlichkeit entwickelt und sie lebenstüchtig macht. Die Pädagogik an den Rudolf Steiner Schulen baut darum auf individuelle Beziehungspflege und das gute Lehrervorbild. Diese Bestrebungen werden aus Sicht der Schuleltern vortrefflich erfüllt (s. Abbildung 3).

Abbildung 3: Eltern-Eindruck über die RSS (Top 6 aus 22 Eindrücken)



Empirische RSS Elternforschung 2016, n = min. 2373, ARGE Research

Warum Rudolf Steiner Schule?

«Bitte beantworten Sie mit ein paar begründenden Worten die folgende Frage eines Freundes/Freundin: Warum hast Du eigentlich Dein Kind/Deine Kinder an der Rudolf Steiner Schule?». 2'294 Schul- oder Kindergarteneltern haben diese Freitextfrage mit über 5'000 Einzelaussagen meistens sehr ausführlich beantwortet. Die textlichen Aussagen wurden für die Auswertung ihrer Bedeutung entsprechend kodiert und inhaltlichen Gruppen zugeordnet. Siehe Abbildung 4.

Es zeigt sich, dass vier Gründe für die Schulwahl überwiegen:

1. Das an den Schulen gepflegte Erziehungskonzept. Das beinhaltet u.a. das von Rudolf Steiner beschriebene ganzheitliche Menschenbild als Erziehungsgrundlage; Salutogenese; der Lehrplan und das Engagement der Lehrer und Lehrerinnen.
2. Die an den Schulen vorherrschende Lernstimmung. Dazu gehören u.a. Lernfreude ohne Leistungsdruck und Kind sein dürfen.
3. Das Individuelle. Damit ist z.B. die Förderung und Beurteilung gemäss den individuellen Fähigkeiten des Kindes gemeint; ebenso die Freiheit des Kindes, sich seinem Charakter entsprechend entwickeln zu können.
4. Persönlichkeitsentwicklung. Darunter fallen u.a. auch die Förderung der Selbständigkeit, Selbstsicherheit; lernen, in Freiheit zu entscheiden; ein ausgewogener Fächerkanon, der die Persönlichkeitsbildung unterstützt.

Obwohl die anthroposophische Grundlage der Schule kaum explizit als Wahlkriterium genannt wird, durchdringt sie insbesondere die oben beschriebenen Hauptgründe, derentwegen Eltern die Rudolf Steiner Schule für ihre Kinder wählen.

Zitate aus Freitextfrage

Die Antworten und Kommentare auf die offenen Fragen sind meistens ausführlich und engagiert. Sie sind sachlich, kritisch oder lobend formuliert. Zur Illustration folgen als Abschluss dieses Artikels ein paar Beispiele bezüglich der Freitextfrage: Warum Rudolf Steiner Schule?

– C'est une école qui prend en compte l'humain dans sa totalité : sa tête, son coeur, ses mains. Pédagogie basée sur des principes de salutogénèse, plan scolaire basé sur la vision du développement de l'enfant et tentant de répondre aux besoins réels de l'enfant plutôt que de répondre aux besoins d'une société basé sur l'économie. Apprentissages porteurs de sens ! «Un enfant n'est pas un vase qu'on remplit mais une bougie qu'on allume» (quelque chose comme ça...?)

– Weil sie unsere persönlichen Werte in der Familie punkto sorgfältigem Umgang mit den Mitmenschen und der Umwelt vollumfänglich teilt. Zudem schätzen wir den «familiären» und freundschaftlichen Umgang mit vielen der anderen Familien aus der Steinerschule sehr.

– Mein Kind unterliegt keinem Leistungsdruck, nicht ständig Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitungen, wie es bei gleichaltrigen Freunden der Fall ist. Es kann sich nach seinem eigenen Tempo entwickeln. Die Kreativität bleibt erhalten. Musikalische Entfaltung, Theater, Bühnenarbeit usw. all das stärkt die Persönlichkeit und gibt Kraft, auch mit eigenen Schwächen umzugehen.... wirklich wichtige Werte werden vermittelt.

– Ich wünsche mir, dass mein Kind als ganzer Mensch wahrgenommen wird (mit Stärken und «Schwächen»), dass nicht nur der Intellekt angesprochen wird, sondern sich auch die Seele und der Körper entfalten dürfen, dass es zu einem mitfühlenden Menschen wird gegenüber allen Wesen und der Natur.

Heinz Brodbeck
Mitglied im Vorstand der ARGE

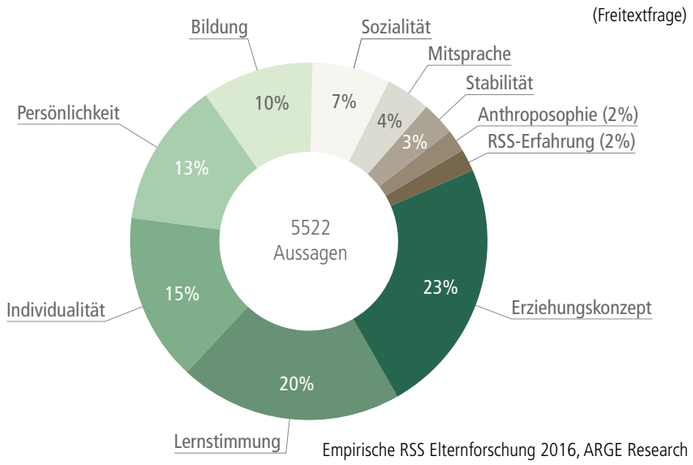
Quellen

1 Brodbeck, H., 2016. Meinung der Eltern. Schulkreis, Frühling 2016, Seite 25. Zürich/Aesch BL: Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz
2 http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/03/key/blank/obligatorische_r/schuelerinnen_und.html
3 http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/ind43.indicator.43022.430104.html
4 Amacker et al., 2015. Alleinerziehende und Armut in der Schweiz. Bern: Uni Bern, IZFG
5 Demoscope 2013. Das psychologische Kima der Schweiz 2013, Medienmitteilung 9.7.2013. Adligenswil: demoScope Research
6 Randoll, D. und Barz, H., 2007. Bildung und Lebensgestaltung ehemaliger Schüler von Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz - Eine Absolventenbefragung. Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag der Wissenschaften
7 Brodbeck, H., 2015. Im Fadenkreuz der Forschung. Schulkreis, Winter 2015, Seiten 11-12. Zürich/Aesch BL: Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Der «Schulkreis» wird weiterhin über die Studie berichten. Die ARGE offeriert, den Schulen allgemeine und schulspezifische Resultat-Präsentationen vor den Kollegien und der Elternschaft zu halten. Anfragen bitte an rthomas@access.ch
Dem Kern-Projektteam Rudolf Steiner Schule-Elternforschung 2016 gehören an: Robert Thomas; Prof. Dr. Lars Petersen, Alanus Universität, Alfter/Bonn; Dr. Heinz Brodbeck, sowie die ARGE Koordinationstelle mit Vanessa Pohl und Thomas Didden.

Abbildung 4: Warum hast Du eigentlich Dein(e) Kind(er) an der Steinerschule

(Freitextfrage)



Empirische RSS Elternforschung 2016, ARGE Research

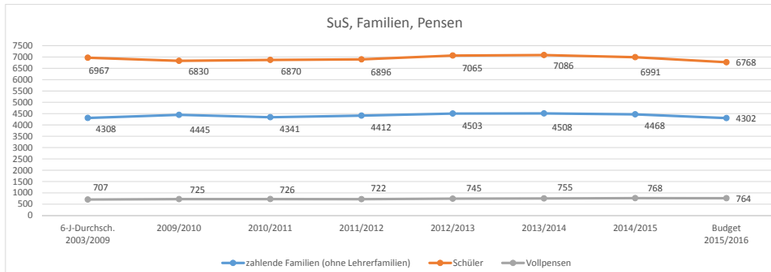
Die Schullandschaft bleibt in Bewegung

Trotz leicht sinkender Schülerzahlen ist die Mehrheit der Schulen finanziell und strukturell gut organisiert.

Die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz (nachfolgend Stiftung genannt) erarbeitet seit vielen Jahren eine Statistik, welche einmal pro Jahr über die wichtigsten betrieblichen und finanziellen Kennzahlen der Schulbewegung in der Schweiz und Liechtenstein Auskunft gibt. Folgende 28 Schulen (an insgesamt 31 Standorten) sind in die statistische Auswertung einbezogen: Atelierschule/Zürich, Basel, Bern Ittigen Langnau, Biel, Birseck/Aesch, FOS/Muttenz, Genève, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne, Locarno, Lugano-Origlio, Luzern, Mayenfels/Pratteln, Münchenstein, ROJ/Solothurn, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Sihlau/Adliswil, Solothurn, St. Gallen Wil, Steffisburg, Wetzikon, Winterthur, Yverdon, Zürich.

Entwicklung der Anzahl Schulen, Klassen, Schüler, zahlende Eltern und Pensen

Kennzahl	Schuljahr 2010/2011	Schuljahr 2011/2012	Schuljahr 2012/2013	Schuljahr 2013/2014	Schuljahr 2014/2015	Budget Schuljahr 2015/2016
Anzahl Schulen	**30**	**28 (*)**	**29**	**28**	**28**	**27**
Anzahl Vorschulangebote und Klassen						
– Anzahl Vorschulangebote inkl. Kindergarten	99	107	102	101	101	102
– Anzahl Klassen (1. bis 12./13. Klasse)	285	271	270	283	271	265
Anzahl Kinder und Schüler						
– Anzahl Kinder im Vorschulangebot	1350	1462	1523	1527	1530	1464
– Anzahl Schüler	5520	5434	5542	5559	5461	5304
– durchschn. Anzahl Kinder pro Vorschulangebot	13.6	13.7	14.9	15.1	15.1	14.4
– durchschn. Anzahl Schüler pro Klasse	19.4	20.1	20.4	18.5	18.0	20.0
– durchschn. Anzahl Schüler pro Familie	1.58	1.56	1.57	1.57	1.56	1.57
Anzahl zahlende Eltern (o. Lehrerfamilien)	4341	4412	4503	4508	4468	4302
– durchschn. Anzahl Eltern pro Pensum	6.0	6.1	6.0	6.0	5.8	5.6
– durchschn. Anzahl Eltern pro Angebot/Klasse	11.3	11.7	12.0	11.7	12.0	11.7
Anzahl Lehrkräfte und Pensen						
– Anzahl Lehrkräfte (physische Personen)	1210	1168	1187	1230	1279	1249
– Anzahl Pensen (auf 100% gerechnet)	726	722	745	755	768	764
– Anzahl Pensen pro Klasse	1.89	1.91	1.99	1.97	2.06	2.08



Verhältnis SuS, Familien, Pensen

Sowohl die Schullandschaft als auch die Schülerzahlen sind kleiner geworden. Die Anzahl Familien hat sich nicht wesentlich verändert, die Vollpensen an den Schulen haben zugenommen. Daraus lässt sich schliessen, dass die Familien kleiner geworden sind, der pädagogische Unterricht mehr Lehreinheiten verlangt und das finanzielle Engagement der Eltern sich erhöht hat. Seit längerem sind es nicht nur anthroposophische Familien, welche für ihre Kinder die Bildungslaufbahn an einer Rudolf Steiner Schule wählen. Es sind vermehrt auch Eltern, welche eine überzeugende Alternative zum staatlichen Schulsystem suchen. Diese Veränderung brachte den Schulen in den letzten Jahren nicht nur zusätzliche Familien, sondern auch neue Herausforderungen mit «quereinsteigenden» Schülerinnen und Schülern (SuS).

Zusammenarbeit entscheidend

Es ist zu beobachten, dass das Vorhandensein eines Gesamtkonzepts vom Vorschul- bis zum überobligatorischen Mittelschulbereich eine zunehmend wichtige Rolle spielt und das Gedeihen einer Schule nachhaltig beeinflusst. Wer für den ganzen Bereich ein überzeugendes pädagogisches Konzept anbietet, hat klare Vorteile. Für Schulen, welche aus eigener Kraft keine 10. bis 12./13. Klasse führen können, ist die regionale Zusammenarbeit mit grossen Schulen entscheidend. Mittelschulangebote sollten Regelungen für anerkannte Abschlüsse und Übertritte enthalten, damit eine gute Klassenauslastung gewährleistet werden kann.
Die Schulgeldsysteme der Rudolf Steiner Schulen basieren in der Regel auf dem Familienbeitrag, welcher von der Anzahl Familien und nicht von der Anzahl SuS ausgeht. Dadurch sind die Schulgeldeinnahmen von den aktiven Schulfamilien abhängig. Die Ausgabenseite (v.a. Mitarbeiterkosten) reagiert grundsätzlich stärker auf die Anzahl der SuS. Mit Klassenteilungen und Klassenzusammenlegungen sowie der Vielfalt der angebotenen Unterrichtsfächer, können Pensengrössen und damit Mitarbeiteraufwendungen etwas gesteuert werden.
Im Vergleich mit dem Schuljahr 13/14 waren im Abschlussjahr 14/15 40 Familien und 95 SuS weniger an den Schulen. Die Anzahl Vollpensen ist im gleichen Zeitraum um 13 Einheiten angestiegen, nämlich von 755 im 13/14 auf 768 im 14/15. Sowohl Elternbeiträge als auch Aufwandspositionen haben sich in den letzten Jahren linear nach oben entwickelt.

Für die Stiftung zur Förderung der
Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz:
René Aebersold, Stiftungsrat
Eva Maria Fahrni, Geschäftsführerin

«Der Mensch ist das Wesen, das immer entscheidet, was es ist.»

Schon Stunden vor der Eröffnung war in der Wandelhalle ein Gedränge von unzähligen Menschen aus 52 Ländern der Welt, ein freudiges Begegnen und Begrüssen.
Ruhender Pol war der grosse Infotisch mit den «starken Frauen» der Pädagogischen Sektion, die jedem ein herzliches Lächeln, eine Menge Antworten und eine Papiertüte überreichten. Darin waren, ganz nach Art des Hauses, die Infoschrift fürs Denken, eine Tafel «wonderful Swiss chocolate» fürs Gefühl und ein Prisma für neue Perspektiven. Durch das geschliffene Dreieck lässt sich erfreut feststellen, dass Menschen aller Nationen dieselben wunderschönen Regenbogenfarben haben, also wohl alle einfach wunderbare Menschen sind!
Welch genialer, grosszügiger Begegnungsort ist das Goetheanum und seine Umgebung: der würdige Saal, der uns alle aufnahm, die Halle für die lebhaften Pausengespräche, die vielen Räume in den verschiedenen Häusern rund herum. Dazu die schöne Landschaft und warmes Frühlingswetter. Alles konnte hier in vielfältigster Weise stattfinden vom Frühstück bis hin zum nächtlichen Ausklang.

Aufrüttelnde Beiträge

Unter den Anwesen den waren dieses Jahr nebst den Junggebliebenen auffallend viele junge Lehrkräfte, es herrschte so etwas wie eine Aufbruchsstimmung! Dieser Energie kam das reiche Mosaik des Tagungsprogramms entgegen: ernsthafte, an Gedanken, Bildern und Willensimpulsen reiche Vertiefung durch die Vorträge, begeisternde Impulsreferate aus dem konkreten pädagogischen Alltag. Die aufrüttelnden Beiträge zu gesellschaftlichen Themen rückten die grosse Not der Zeit in unser Bewusstsein. Zwei Mal täglich verteilten wir uns alle in 77 Arbeitsgruppen zu aktivem, impulsierendem Austausch. Grossartige kulturelle Aufführungen rundeten den Tag ab.
Man stelle sich vor, das altbekannte «Sommerspiel» von M. Lobeck eurythmisch als brasilianisches Feuerwerk auf die Bühne gezaubert! Oder den Lehrerberuf mit der Wanderung der Lachse verglichen: mühsam, anstrengend, gegen alle Widerstände, niemals das Ziel aus dem Auge verlierend, um neues Leben zu ermöglichen! Dies alles in einer Zeit, wo Aufbruch, «Flüchtlingskrise», Not und Krieg die ganze Menschheit wie ein Erdbeben erschüttern. Es braucht Mut und Wille zur Initiative!
Drei Zitate, die mir besonders im Sinn geblieben sind:

– «Der Mensch ist das Wesen, das immer entscheidet, was es ist.» (V. Frankl)
– «In der Liebe zum Menschen werde ich Mensch!» (K. Kraliks)
– «Es braucht Enthusiasmus des Herzens für eine Zeiten-Wende der Pädagogik.»(V. Wember)

Nun sind all diese Menschen wieder über die ganze Welt verteilt und tragen den Impuls der Waldorfpädagogik, kräftig genährt, hinaus in die ganze Welt, gegen alle Widerstände, mit gestärktem Mut zu freiem Geistesleben!

Roswitha Iala

Basel-Stadt beteiligt sich mit 5.7 Mio an Turnhalle

Basel. Das Basler Primarschulhaus Bruderholz unterrichtet künftig zwölf statt acht Klassen, sodass die Turnhalle überbelegt ist. Gleichzeitig plant die Rudolf Steiner Schule Basel in der Nachbarschaft eine zweite Turnhalle. Deshalb hat der Regierungsrat nun eine ungewöhnliche Lösung vorgeschlagen: Für den Bau der Turnhalle gewährt er der Basler Rudolf Steiner Schule ein zinsloses Darlehen über 5,7 Millionen Franken mit einer Amortisationsdauer von 40 Jahren. Dafür dürfen die Schülerinnen und Schüler aus dem Bruderholzschulhaus dort am Montag- bis Freitagvormittag ihren Turnunterricht durchführen. Voraussetzung ist, dass die Finanzierung gesichert ist und der Grosse Rat zustimmt.

Pilotklasse Schweizerische Matura

Basel. Im Schuljahr 2016-17 bietet die Rudolf Steiner Schule Basel erstmals ein 13. Schuljahr an. Es richtet sich an Schülerinnen und Schüler, welche die Rudolf Steiner Schule mit der 12. Klasse abschliessen. Im 13. Schuljahr werden sie dann auf die Schweizerische Maturitätsprüfung vorbereitet.

Vorbereitung auf das IB startet

Langenthal. Die Rudolf Steiner Schule Oberaargau bietet im Schuljahr 2016-17 erstmals eine 11. Klasse an, die auf das zweijährige IB-Diplomprogramm IBDP vorbereitet. Das IBDP soll dann im Schuljahr 2017-18 mit einer 12. Klasse beginnen. Am 29. März hat die Schule ihre Pläne der Abteilung Mittelschulen in der Erziehungsdirektion des Kanton Bern vorgestellt.

90 Jahre Steiner-Pädagogik: Das wird gefeiert!

Basel. Am 26. April 1926 war es soweit: In Basel öffnete die erste Rudolf Steiner Schule der Schweiz an der Lindenhofstrasse 9 ihre Türen – mit drei Klassen und 30 Kindern. 2016 wird die Rudolf Steiner Schule Basel 90 Jahre alt. Das feiert sie am 27. August mit einem offiziellen Festakt, an dem auch die umgebauten Teile des Hauses, Saal und Schuleingang, eingeweiht werden. Dieter Baur, Leiter der Volksschulen Basel-Stadt, hält eine Ansprache.

Schülermangel: ROJ schliesst

Solothurn. Seit 2011 führt die ROJ eine eidgenössisch anerkannte Fachmittelschule. Ende Schuljahr 2016-17 schliesst die Schule, weil sie zu wenig Schüler hat. Für die bestehenden Klassen gibt es eine Lösung. Die 4. Klasse schliesst das Schuljahr 2015-16 mit der Fachmatur ab. Die 3. Klasse schliesst das Schuljahr 2016-17 ebenfalls mit der Fachmaturität ab. Die 2. Klasse kann das Schuljahr 2016-17 mit dem Fachmittelschulausweis abschliessen. Die Behörden sind über die Schliessung informiert.

Umsetzung Masseneinwanderungsinitiative

Bern. Der Bundesrat hält an der Kontingentierung von Lehrpersonen und Schülern fest. An der Pressekonferenz vom 4. März erläuterte er seine Vorlage: «Schüler / Studenten mit einjährigem Aufenthalt gehören in das Ausländerkontigent.» Die Kontingentierung träfe private Bildungsanbieter hart, z.B. anthroposophische Ausbildungen, private Internate, Hotelfachschulen und Universitäten. Der Verband Private Bildung Schweiz PBS hat daraufhin eine breite Allianz verschiedener Interessengruppen gebildet. Federführung hat Gerhard Pfister, Nationalrat und Präsident PBS.

Gerhard Pfister ist neuer Präsident CVP

Bern. Seit 23. April ist es amtlich: Der neue Präsident CVP heisst Gerhard Pfister. Das betrifft auch private Bildungsanbieter. Denn Pfister bleibt Präsident Private Bildung Schweiz PBS. PBS ist ein Dachverband, in dem die Assoziation Montessori Schulen AMS, die Rudolf Steiner Schulen, die Katholischen Schulen in der Schweiz KSS und der Verband Schweizerischer Privatschulen VSP ihre Interessen koordinieren. Aktuelle Themen: Monitoring Bundesagenda, Umsetzung Masseneinwanderungsinitiative, Urheberrechtstarife, finanzielle Unterstützung seitens Kantone und Zulassung an die Fachhochschulen.

Daniel Hering koordiniert die Bildungspolitik der Rudolf Steiner Schulen Schweiz

Der Frühlingsputz für alle Jahreszeiten

Ich kann, weil ich will, was ich muss

Putzen? Aufräumen? Anstrengend! Aber das Resultat ist allen wohl. Und einige wünschen sich vielleicht, dass sich die mit Geschirr vollgestellte Küche und die staubige Stube von alleine in einen Glanzzustand versetzen. Doch gerade in der putzenden Betätigung liegt grosses Potenzial, auch auf pädagogischer Ebene.

Die Erfahrung von Linda Thomas, Autorin, Reinigungsfachfrau und Gründerin einer ökologischen Putzfirma, zeigt: Putzen kann heilsam sein. Sie besucht Schulen und Ausbildungsstätten in Europa und in den USA und gibt Tipps für die atmosphärische Raumpflege. Denn: Ein gepflegtes Umfeld wirke sich positiv auf die Konzentration und die schulischen Leistungen der Kinder und Jugendlichen aus, schreibt Linda Thomas in der Frühlingsausgabe des «forum» (der Rudolf Steiner Schule Bern Ittingen Langnau). Die Ausgabe ist dem Frühlingsputz gewidmet und setzt sich philosophisch-reflektierend mit dieser lästigen Notwendigkeit auseinander. Die Klassenlehrerin Jolanda Kägi erzählt von gepflegten, frischen Räumen, die die Möglichkeit für Zukunftsprojekte böten und unsere Wahrnehmung und Achtsamkeit schulten.
Für den Hauswart der Rudolf Steiner Schule Bern, Milenko Lazic, sei sein Beruf ein «Liebesdienst an den Menschen der Schule». Er hege keinen Groll gegen die Verschmutzer, sondern mache einfach seine Arbeit und wisse, dass er damit das Schulleben erleichtert. Wenn Schülerinnen und Schüler also in den Putzdienst miteinbezogen werden, so erfahren sie nicht nur Genugtuung ob des sichtbaren Resultats, sondern lernen auch noch, die gesellschaftlich unterbewertete Arbeit zu schätzen.
Linda Thomas erschliesst in ihrem Buch «Frühjahrsputz» Reinigungsprozeduren aus aller Welt und entwirft eine Philosophie des Putzens. Anekdoten illustrieren die enge persönliche Verbindung der Pionierin zu einer ökologischen Raumpflegekultur, ergänzt mit Tipps, Ratschlägen und Rezepten.

Thomas, Linda (2014): Frühjahrsputz. Putzen als kulturelle Tradition und andere schöne Dinge. Verlag am Goetheanum. 160 Seiten. 19 Franken. www.vamg.ch

An der Trubschacher Woche (9-14.10.16) hält Linda Thomas zwei Vorträge und leitet einen Workshop. www.fpv.ch

Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz (ARGE)

Eine Zusammenarbeitsinitiative

Die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen sieht ihre Hauptaufgabe darin, Freiräume für die Waldorfpädagogik zu schaffen und deren Weiterentwicklung zu unterstützen. Im November 2015 wurde mit einer systematischen Umfrage die zukünftige Ausrichtung der ARGE erforscht.

Die Organisation

2003 haben die Steinerschulen den Verein ARGE – Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein – gegründet. Sein Zweck ist die bildungspolitische, pädagogische und administrative Zusammenarbeit unter den Mitgliedern zu koordinieren, sowie die Entwicklung der Steinerschulen zu unterstützen. Kern dieser Initiative ist sowohl die Betreuung von mit den Schulen gefassten Beschlüssen wie z.B. die «Charakteristika der Steinerschule» oder die «Rahmenlehrpläne», als auch Kommunikation, Lehrerweiterbildung und Beratung der Schulen. Für die operative Tätigkeit und die Beziehungspflege mit den Schulen ist die ARGE-Koordinationsstelle verantwortlich. Viermal jährlich treffen sich die Delegierten der Schulen zum Gedankenaustausch und zum Entscheiden von Fragen, welche die Schulbewegung insgesamt betreffen. Die Bezeichnung ARGE umfasst die Delegiertenversammlung, den Vereinsvorstand und die Koordinationsstelle. Um die Schwerpunkte für die zukünftige Tätigkeit der ARGE abzustecken, haben sich im November 2016 die Schulleitungen und Kollegien von 26 Steinerschulen in einer systematischen Umfrage verlauten lassen.

Die Schulen haben das Sagen

Die statistischen Umfragedaten haben ergeben, dass 92% der Schulen es sehr wichtig oder wichtig finden, dass die ARGE die bisherigen, oben aufgeführten Aufgaben fortsetzt und weiterentwickelt. Die kompetente, schnelle und unbürokratische Beratung der Schulen bleibt eine wichtige Forderung der Schulen. Für 91% der Schulen ist dies insbesondere bei Qualitätsfragen und bei Konflikten wichtig oder sehr wichtig. Beratung durch die ARGE bei pädagogischen Fragen ist hingegen für 27% der Schulen weniger wichtig. Das kann darauf hindeuten, dass bezüglich ihrer Kernkompetenz – Waldorfpädagogik – die Schulen tendenziell keine Beratungserwartung an die ARGE stellen.

Hingegen ist es einerseits für 75% der Schulen wichtig, dass die ARGE die LehrerInnen Aus- und Weiterbildung für alle Stufen koordiniert. Das mag den Wunsch an die ARGE implizieren, z.B. Einfluss auf die Ausbildungsprogramme der von der ARGE unterstützten AFAP (Akademie für Anthroposophische Pädagogik) zu nehmen. Andererseits findet es nur die Hälfte der Schulen wichtig, dass es für die qualitative Weiterentwicklung ihrer Schule nötig ist, dass die ARGE auch eigene, spezifisch auf einzelne Schulen zugeschnittene Weiterbildungs- und Coaching-Angebote bereitstellt.

Die ARGE soll nach Meinung aller Schulen weiterhin innovative pädagogische Initiativen fördern und die Schulen, die solche Projekte einführen, finanziell unterstützen. Die ARGE verwendet dazu die von den Schuleltern via die Schulen geäufneten ARGE Entwicklungsfonds. Unbestritten sind bei den Schulen die bildungspolitischen Aktivitäten der ARGE. Für alle Schulen ist es wichtig, dass die ARGE die Anerkennung der Abschlüsse der Steinerschulen (z.B. IMS) sicherstellt, aber gleichzeitig die pädagogische Freiheit der Schulen verteidigt. 78% der Schulen möchten, dass sich die ARGE für finanzielle Staatsbeiträge einsetzt. Die Studie bestätigte auch die Einsicht der Schulen, vermehrt zusammenzuarbeiten, weil dies für die Entwicklung der Rudolf Steiner Schulen zunehmend wichiger wird. Regionalisierung sehen die Schulen, insbesondere auf Mittelschulstufe, als vorteilhaft an. Auch gegenseitige Hospitationen auf regionaler, schulübergreifender Ebene kommen der Qualitätsentwicklung zupass.

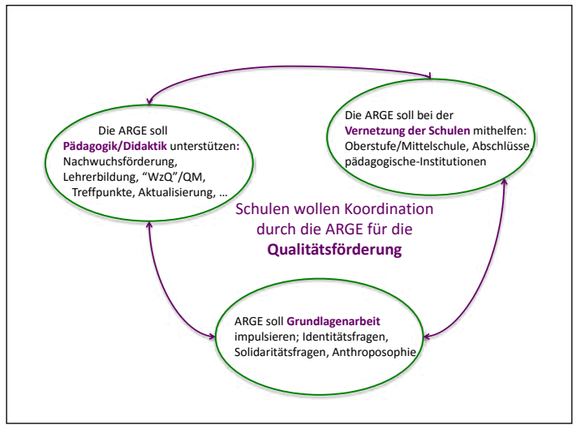
Mit vielen verbalen Aussagen haben die Schulen Ihre Meinungen zu den gestellten Fragen verdeutlicht und erklärt und so die Qualität der Umfrage erhöht.

Zahlt, wer befiehlt

Mit den steigenden Anforderungen an die Schulen sind auch die Aufgaben der ARGE gewachsen, und sie werden weiter zunehmen. Diese müssen aber auch finanziert werden. Um die Bereitschaft der Schulen zur Finanzierung der ARGE kennenzulernen, wurde mit der Umfrage die Stärke der Zustimmung zu folgender Aussage erfragt: «Unsere Schule will für die Finanzierung der ARGE sorgen, sodass die ARGE die grösser gewordenen Aufgaben im Sinne der Schulen erfüllen kann.»

Nur 47% der Schulen stimmten voll zu. Dies stellt die ARGE vor ein schwieriges Abwägen der von den Schulen der ARGE zugedachten Aufgaben mit dem Möglichen.

Die bisherigen Einküfte der ARGE stammen – neben wenigen spontanen Spenden – aus Beiträgen der Schulen. Diese decken aber, trotz sparsamstem Betrieb, keineswegs die Kosten der ARGE. Ein grosser Beitrag an die Kosten leistet in grosszügiger Weise seit vielen Jahren und vorläufig eine Stiftung, weil sie die Koordination der Förderung der Rudolf Steiner Schulen für deren Weiterentwicklung für unabdingbar hält. Dieser Beitrag ist aber nicht einfach garantiert. So oder so muss sich die Schulbewegung mit der Finanzierung gemeinsamer Projekte und der ARGE-Dienstleistungen auseinandersetzen.



Sitzung der ARGE in Genf

Resultate vertieft

Die Delegiertenversammlung hat Umfragethemen und Ergebnisse dieser Befragung diskutiert und hält fest:

- Die ARGE ist bildungspolitisch auf Bundesebene weiterhin aktiv. In den Kantonen und Gemeinden bemühen sich die ansässigen Schulen, Beziehungen zu den politischen Behörden und Persönlichkeiten aufzubauen und zu pflegen.
- Für die pädagogische Qualiätsentwicklung wurde insbesondere vertiefte Arbeit der Kollegien an den Grundlagen der Waldorfpädagogik empfohlen. Wie ihre Einzigartikeit stets neu belebt werden kann, und wie Qualität im Kontext dieser auf das Individuum gerichteten Pädagogik überhaupt zu fassen sei, ergaben sich dabei als zentrale Fragen. Es wurde als selbstverständlich angesehen, dass sich an einer Steinerschule jede Lehrperson weiterbildet.
- Es ist wichtig, den Kollegien, den Schulleitungen und den Eltern Funktion und Arbeit der ARGE bewusster zu machen. Dazu gehört auch, die Eltern vertrauensvoll für die Schulgestaltung zu engagieren und öffentlich über die Tätigkeiten, Anliegen und Herausforderungen der Steinerschulen zu berichten.

Fazit

Die Analyse der Befragung der Schulen hat einerseits Qualitätsförderung und andererseits Festigung der Steinerschulen in der Gesellschaft als zwei Megabereiche für die Aktivitäten der ARGE ergeben. Welche Hauptelemente für die Qualitätsförderung sich aus der Studie ergaben, zeigt zusammenfassend das Schaubild. Heinz Brodbeck

Ruedi Wepfer (1934-2016)

Ein Pionier der Rudolf Steiner Schulbewegung

Im gleichen Zeitraum, in dem der Entscheid zur Schliessung der ROJ getroffen wurde, ging auch einer seiner Begründer und der wichtigste Vordenker dieses Schulkonzepts fort – für immer. Im Jahre 1992 durfte ich mit ihm und einer kleinen Gruppe von Mitstreitern diese Schule gründen[1]. Schon Jahre vorher hat sich Ruedi Wepfer mit dieser Gründung befasst und leistete grossartige Vorarbeit, diese einzigartige Verbindung von schulischem und betrieblichen Lernen auf der Grundlage der Waldorfpädagogik[2] in die Tat umzusetzen. Damals war diese Art Schule noch Neuland und stiess von vielen Seiten auf Skepsis. Heute gibt es nicht nur in staatlichen Schulbetrieb mehr und mehr den Einbezug von Langzeitpraktika, auch die Waldorfschulbewegung hat in Deutschland diese Form des Lernens in den Waldorf-Berufskollegs aufgenommen. Die ROJ wird in einem Jahr in dieser Form nicht mehr existieren. Schwer vorzustellen ist es, dass das Konzept des «Lebenslernens» auf der Grundlage der Waldorfpädagogik (mit der Verbindung von Schule und Lernen in Betrieben) in der Schweiz keine Heimat mehr finden würde. Vielleicht kommen diese Impulse nun aus Deutschland zurück zu uns durch die Bewegung der «Waldorf-Berufskollegs»[3]. Ich denke, es werden uns dabei auch die Ideen dieser zeitgemässen Schulform von Ruedi Wepfer im Geiste begleiten[4]. Thomas Stöckli

1 Einzelheiten dazu siehe in Stöckli, T. (2001): Lebenslernen. TU Verlag, S.
2 zum Konzept siehe ebda.
3 s. dazu: Das Waldorf-Berufskollegs von Peter Schneider und Inga Engerle (Hg.) Verlag Peter Lang, 2012
4 siehe auch Ruedi Wepfers Gedanken zu einem neuen Bildungsimpuls und den früheren Pionier Ph. E. v. Fellenberg im Büchlein: «Ich bin auch das Werk meiner selbst», Dornach, Verlag am Goetheanum.

Instrument und Inspiration

Wie hat sich der Umgang mit Rudolf Steiner in letzter Zeit gewandelt? Eine Bestandsaufnahme anlässlich der 20. Rudolf Steiner Forschungstage, zu denen sich seit zehn Jahren junge Wissenschaftler versammeln.

Wer nach einem Konzert begeistert in die Hände klatscht, um dem Künstler zu applaudieren, der applaudiert nicht nur dem Künstler. Denn die Kunst des Künstlers verdankt sich neben seinen Fähigkeiten nicht minder den Fertigkeiten des Instruments – für die ganz andere Künste und oft auch ganz andere Künstler gefragt sind. Nehmen wir das Klavier: Sein Klangreichtum beruht abgesehen vom pianistischen Können darauf, dass es sich im Laufe der Jahrhunderte andauernd weiterentwickelte – in enger Zusammenarbeit von Klavierbauern und Klavierspielern. Jede Komposition, die heute erklingt, zeugt von dieser Partnerschaft. – Ähnliches gilt für das ‹Instrument› Rudolf Steiner. Die Weisen, es zum Klingen zu bringen, werden verschiedener (immer mehr Publikationen, Verlage, Veranstaltungen, Initiativen). Und selbst, wenn dabei nicht jeder Ton getroffen wird, so irritierte es doch, wollte jemand die Vielstimmigkeit als solche bedauern. Nehmen wir dieses Bild also nicht bloß metaphorisch, sondern wirklich ernst: Wie haben sich ‹Instrument› (Rudolf Steiner) und ‹Künstler› (seine Interpreten) in letzter Zeit gewandelt?

Festzustellen ist, dass sich aufseiten der ‹Künstler› einiges getan hat. Immer wieder tauchen, besonders an Universitäten, solche auf, deren Künstlername nicht ‹Anthroposoph›, sondern ‹Steiner-Forscher› lautet. War diese Bezeichnung vor zehn Jahren noch ungewöhnlich (was mitnichten heißt, dass nicht auch schon damals an Hochschulen zu Steiner geforscht wurde), so ist es heute – nach den Arbeiten von Helmut Zander, Hartmut Traub und Christian Clement (um nur die drei zu nennen) – ein überaus fruchtbares Land, was sich im Grenzgebiet von Religionswissenschaft, Esoterikforschung und Philosophiegeschichte auftut. Ein Land, in das noch viele Expeditionen des Geistes zu unternehmen sind. – Während der Künstlername ‹Anthroposoph› den bitteren Beigeschmack hat, dass die, die ihn führen, sich für Forschung meist wenig interessieren, ist es mit der ‹Steiner-Forschung› anders: Es geht erstens um Steiner, zweitens um Forschung. Es zählen nicht Bekenntnis oder Geständnis, sondern allein der forschende Blick gen Rudolf Steiner.(...)

Philip Kovce

www.dasgoetheanum.ch

WELEDA

Der SCHULKREIS wird mit finanzieller Unterstützung der Weleda AG hergestellt.

Grundsätzlich ganzheitlich.
Seit mehr als 30 Jahren.

Führend in Alternativmedizin.
Kompetente Beratung. Spedition.

St. Peter Apotheke

Immer offen von 8 bis 20 Uhr
Silvia Briggen AG, St. Peterstrasse 16
CH-8001 Zürich
Telefon 044 211 44 77, Fax 044 212 04 91
www.stpeter-apotheke.com

zukunft schaffen
KORN.HAUS

Besuchen Sie www.korn.haus unsere neue Website

Farben machen unser Leben bunt.

Mercurius steht für ein vollständiges, erprobtes **Waldorfschul- und Kindergarten-Sortiment** auf kontrollierter WBU-Basis unter dem Themen-Dach:

- **Pflege der Sinne**
- **Produkte zur Ausübung der 7 Künste**

Weitere Infos sowie Preis- und Bestell-Listen finden Sie unter **www.korn.haus**

KORN.HAUS
Schwalbenstrasse 7
8374 Dussnang
071 995 55 88
mercurius@korn.haus

Produktion
Handel
Ausbildung | Integration
Wohnen

ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ

Anders als Andere.

ABS-Aktien ermöglichen.

ABS-Aktien sind sinnvolle Anlagen mit einer grossen Wirkung. Die Alternative Bank Schweiz finanziert damit über 950 soziale und ökologische Projekte. Mit einer Zeichnung ermöglichen Sie eine sozialere und ökologischere Wirtschaft und Gesellschaft.

Machen Sie mit.
Mehr über ABS-Aktien: www.abs.ch/aktien

artischock.net